

Beginn neuer Unterrichtskurse an der N. Fachschule für Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, in Schweningen a. N.

An der unter Aufsicht der N. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik in Schweningen beginnen am 2. Mai ds. Js. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik, für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfasst 3 ordentliche Jahreskurse für angehende Fein- und Elektromechaniker, sowie Groß- und Taschenuhrmacher, welche mit einer Schlußprüfung (Gehilfenprüfung) abschließen, sowie im kommenden Schuljahr einen einjährigen höheren Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung, insbesondere für solche Gehilfen der Fein- und Elektromechanik, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Verfection von Werkführerstellen in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulvorstand, Professor Dr. Göpel in Schweningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Stuttgart, den 5. Januar 1907. W. Ostha.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Ankunft beim Agenten: **Carl Pfister, Kaufmann** in Neuenbürg.

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggonweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Falzriegel, (Tonwarenindustrie Wiesloch)

gew. Riegel u. Schindeln,

la. Portlandement vom würt. Portlandementwerk

Lauffen a. N.

Sacksteine in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine, 10, 12, 14 und 18 cm breit,

seuerfeste Sacksteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzkalk in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Zapf's Haustrunk

ist voller Ertrag für

Traubenwein

Er wird behandelt wie dieser.

Er schmeckt und bekommt wie dieser und wird auf Lager besser, genau wie

Schutzmarke. Nebwein. Die Herstellung ist einfach! Jeder Versuch führt zu Nachbestellungen.

Seit mehr als 30 Jahren ist mein

Haustrunk

das tägliche Tischgetränk in tausenden von Familien.

Vor geringwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Ein Paket für 100 Liter kostet: mit prima Weinbeeren . . . M. 4.—

Prima gelber Weinzünder (für je 100 Liter sind 16 Pfund erforderlich) teils nur auf Wunsch. — Post und Bahn franko!

Erste Keller Weinsubstanzen-Fabrik

H. Zapf,

Zell-Harmerbach (Baden).

Niederlage in Loffenau bei N. B. Schweikart.

Neuenbürg.

Etter's Fruchtssaft

Marke „Schnitter“

offen per Liter 95 $\frac{1}{2}$, sowie in Portionskannen zu 4 M. u. 6 M.

Blodinger Apfelmöstitoff

in Portionen für 150 Str. 6 M., 100 Str. 4 M., 50 Str. 2.50 M.

Schwarze Bibeben

empfiehlt

G. Lustnauer.

NB. Prospekte gratis.

Schömburg.

Der titl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich die erg. Mitteilung, daß ich in meinem neu erbauten Hause am nächsten Samstag, den 16. März ds. Js.



Mehgerei u. Würstlerei

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle, gute Ware meine Kundschaft zu befriedigen und lade zur gefl. Abnahme freundlichst ein.

Hochachtungsvoll

Friedr. Burkhardt

Mehger.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

spart

Arbeit, Zeit, Geld.

Zu haben in allen besseren Geschäften

Dr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett-

Wäsche

für Anstaltungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Bemerkteste Offerte gerne zu Diensten.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-

sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's

Brust-Karamellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt, Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Nachenlatarrhe

not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brustextrakt

Flasche Mk. 1.—, beides zu haben bei

Franz Andrad jr., Wth.

Sich in Neuenbürg.

Pforzheim.

Ein ordentl. Junge,

der die Brot- und Feinbäckerei gründlich erlernen will, wird angenommen bei

Karl Frey,

Altstädterstraße 31.

Kelteres, tüchtiges u. ehrliches

Mädchen,

welches selbständig kochen kann, in kleine schwäbische Familie nach Strassburg bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.

Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Contobüchlein

empfiehlt

C. Meeb.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen

bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heisser Milch vermischt ein vorzügliches Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam zur Förderung des Stoffwechsels bei Magen-Katarrhen, Säurebildung etc. etc.

Niederlage: **Wth. Fieß,** Tel. 26, in Neuenbürg.



Die größte Auswahl und billigste Preise in Bildern u. Spiegeln

finden Sie in der

Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: **Richard Trendel, Pforzheim**

Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,

ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,

Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,

Galerien mit allem Zubehör.



Briefe aus Jerusalem.

Gewiß interessieren sich viele Leser des Enztälers für die Palästinafahrt des einstigen Neuenbürger Stadtvikars, J. Paulus, und so sei im nachstehenden einiges aus seinem in die alte Heimat eingelassenen Reisebeschreibungen einem weiteren Kreis von Freunden und Bekannten mitgeteilt: Meine Reise ist glücklich, wenn auch unter mancherlei Schwierigkeiten und Verlängerungen, von statten gegangen. Ich könnte hier — aber meine sehr belegte Zeit erlaubt es nicht — ein förmliches Buch schreiben. Nur kurz will ich die Hauptstationen skizzieren. Flüelen, am Ende des vielgezackten Alpensees, wie lagst du so strahlend vor dem Auge des wonnetrunkenen Palästinafahrers! Im Hintergrund die majestätischen Bergriesen, deren Schneespitzen eine ergreifende, ewige Predigt von der Schönheit des reinen Herzens in das empfängliche Herz hineinstrahlen. Vor mir der See, der mir in langer Fahrt ein trauer Gefelle geworden, mit seinem klaren Wasser und seinen fröhlichen Schiffchen! Daneben das fröhliche Wandergetriebe auf der viel gewundenen Alpenstraße, die hier ihr Ende erreicht. Und was für reizende Häuschen! Und welch lieblich Gemurmel der kristallklaren Bächlein. 10. Dezember. Leider gestern unterbrochen — bei der Vielseitigkeit meiner hiesigen Arbeit sehr häufig — gehts tapfer weiter nach Lugano, wo ich eine Nacht und einen Vormittag zubrachte. Wie schmeckte dort der feurige Falerner! Und wie beweglich wurden die Fränkis im Lederbeutelchen! Und wie lieblich lag das Panorama des Städtchens vor mir im Glanz der aufgehenden Sonne. Zu drollig das klangvolle Randerwelsch der Italiener auf dem buntparbenen Markte. Aber weisevoll stimmte die nur halb verstandene Messe in der wunderhübschen Basilika, an die sich ein frischer Gang durch die allerliebsten gewundenen Pfade der Feuergrötte anschloß. Und überall die majestätisch großartige Natur, ein kräftiges „Siehe, dein Schöpfer“. Der See, vom lustigen Bergwind umsäuselt, leicht bewegt, auffchnellend zu silberglänzenden Wellen und Wellchen, wie trug er so stolz mein hübsches Dampfschifflein. Ich denke, er selber hatte eine geheime Freude an dem munteren Gefellen, der sich nicht satt sehen konnte an seinen belebten, bergumkränzten Ufern, der über jedes aufhüschende Fischchen in Ekstase geriet. Schon hier gewann ich interessante Bekanntschaften, wie man überhaupt auf Schiffen viel rascher sich gesellschaftlich anschließt, als auf dem Lande. Weniger angenehm war freilich die Bekanntschaft mit der italienischen Soldateska, die mich um der Paar Zigaretten willen, die ich von der Heimat noch bei mir hatte, ganz gehörig verzollte. In raschem Tempo kam ich dann über die maubeebaumreiche Ebene mit Hilfe des Schnellzuges nach Milano, wo ich einen ganzen Tag blieb und angenehmstes Quartier fand. Einen Nachmittag und einen Vormittag hindurch in einer solchen Stadt samt Umgebung herumzuschlendern, ist ein ganz eigenartiger Genuß. Die drolligen Versuche, sich deutlich zu machen, die gesteigerte Reiselust, und das stille Behagen, in Mitte einer 100köpfig sich drängenden Menge, die die Weltausstellung hier zusammengekoppelt, doch so ganz selber sich überlassen zu sein — wirklich einmal sein eigener Herr; all das trug dazu bei, neben dem wundervollen Wetter und der herrlichen Umgebung mich fröhlich zu stimmen. 3 Stunden nahm ich mir allein zum Dom, der seinesgleichen sucht auf der turmreichen Erde. Von einzelnen Marmorfiguren auf Dach und Kuppel habe ich mich fast nicht trennen können, so sehr haben sie sich in mich hineingeheimnist. Weiterhin die herrlichen Galerien, Kastel, Denkmäler, Park, Gemälde (Abendmahl-Leonardo da Vinci), die durch zahllose elektrische Lampen taghell beleuchteten Kaufhallen, weiterhin einiges aus der Ausstellung, all das vereinzelt und in ihrer Gesamtheit allein schon einer Reise wert. Und ich hab es schön überall getroffen, entweder deutsch oder französisch sprechend, bin ich leicht durchgekommen. Auch war es sehr günstig, daß ich mich genügend mit Geld versehen. (Von Köln aus einschließlich des Schiffsbillet hatte ich 250 M., ich brauchte aber im ganzen etwa 400 M.). So brauchte ich nicht bei jeder Einzelattache zu fragen, ob die Pistolen reichen, bekanntlich der Tod jeglicher Reisefreude.

Am Sonntag, 14. Okt.: fuhr ich pfeilschnell in etwa 3 1/2 Stunden durch die Poebene über das sagenumrauschte Pavia durch unzählige Tunnel nach dem feenhaft gelegenen Genua. Unterwegs allerlei drollige Zwischenfälle, die ich — sobald es meine Zeit erlaubt — dem Enztäler anvertraue. In Genua war ich 1 1/2 Tage. Ich bin so ziemlich

überall herumgekommen. Ich habe mich selber gewundert, wie unverzagt ich überall einstieg, gleichviel Droschke oder Tram. Der Campo Santo ist großartig, insbesondere die unterirdischen Grabdenkmäler. Ich machte aber auch einen 6stündigen Gewaltmarsch (etwa 40 Kilometer) auf einen Ausläufer der langen Bergreihe, herrliche Aussicht auf Stadt, Meere und Schweizerberge. Und dann die mancherlei Rundgänge am Hafen und Bootfahrten auf dem wunderbaren Meer. Wie wimmelt es da bunt durcheinander, die lebhaften Schifferboote, die mächtigen Dampfer, die schnellen Segler. Wie riß er doch auf die träumenden Augen, der alte Stubenhocker, das aus der Enge in die Weite gestoßene Schwabenkind. Auch die Gefahren einer fremdsprachigen Umgebung durfte ich mitmachen. Als ich von Campo Santo heimfuhr in das dunkelgewordene Genua hinein, war ich mit lauter Italienern (übrigens in ihren bunten Lumpen malerische Gestalten) zusammen. Wie es nun ging, wollten sie mich nicht verstehen, oder konnten sie es nicht, die Kerls führten mich in der halben Stadt hin und her, bis ich endlich der fortwährenden Schröpfung (immer vingt centesimi) satt war und heraussprang, um endlich das stolze Rivierahotel zu finden. Die Einschiffung ging glatt von statten. Am 16. Okt., morgens 3 Uhr lichteten wir die Anker und stolz unter dem „Lebe wohl, Genua!“ der Matrosen glitt der Kanzler in die klare, sternenhelle Nacht hinaus. Wir fuhrten in einem Zug bis Portofino, wo wir Sonntag, 21. Okt., morgens 9 Uhr, ankamen. Im allgemeinen war die See ruhig. Nur hinter Elba und Kreta herum gabs tüchtige Wellen. Das Schiff schaukelte und bleich wurden die Gesichter, leer die Speisefäle. Ich selber wurde nicht einen Augenblick seetrank, war immer munter und frisch wie der Fisch im Wasser, hatte fortwährend gesegneten Appetit entsprechend den fürstlichen Mahlzeiten, denen gegenüber auch die Kunst der „Bären“-Mama ihren Glanz einbüßte. Mir war es nicht einen Augenblick langweilig. Die Großartigkeit des tiefblauen Meeres, die fröhlich flatternden Seemöven, das bunte Spiel der Meeresschweinechen, die glänzende italienische Küste mit dem schimmernden Vesuv, das stolze Elba, die vielen Inselchen, dann die wundervolle Fahrt durch die Enge der Straße Messinas, der feuerpeinende Stromboli, das stolze Rhegium, die verschieden farbigen Leuchttürme, weiter das vielgezackte Kreta und endlich die glänzende Einfahrt in den afrikanischen Hafen unter der sicheren Führung des gewandten Lotsen, das alles mein scharfes Fernglas vor mein Auge zauberte, wahrlich, ich hatte immer zu tun. Wie ein ruheloses Quecksilberbarometer gondelte ich auf dem Schiff umher, bald im Maschinenraum, bald auf Steuerbord, bald auf Deck, bald in den unteren Räumen (Bibliothek, Gesellschaftszimmer, Kajüte, Lagerraum usw.). Ueberall schloß ich Bekanntschaften, namentlich auch mit den vielen Kinderlein, mit denen ich Fangball spielte, Kreisel tanzen ließ, Geschichten erzählte, Bildungsversuche mit mehr oder weniger Erfolg machte. Mein härtebeißiger Schlafamerad, der brummige Kapitän eines Küstendampfers in Dar-es-Salam, schloß mich an sein Herz, rauchte meine Zigaretten, erzählte mir seinen ganzen Lebenslauf, Stoff genug zu einem hübschen Traktätchen. Wie wird mein Inneres warm, wenn ich der wackeren Auswandererfamilie gedente, an den wackeren Hrn. v. Greiff und seiner lebenswürdigen Gemahlin, seiner reizenden drei kleinen Mädchen von 5, 7 und 9 Jahren und seiner jugendfrischen Schwägerin. Mädchen hatten sich diese von der heimischen deutschen Erde losgerissen und fuhrten nun ins heiße Deutsch-Ostafrika, um dort eine Kataopflanzung anzulegen. Wie hatte ich fortwährend die verzagten Damen zu trösten, die der dunklen Zukunft so bang entgegenzusehen. Und was mußte ich alles tun der kleinen Mädchenwelt, während die Eltern seetrank in der heißen Kajüte feuften; bald flog das Häubchen herunter, bald war der Schuhriemen los, bald das Zopfband verloren. Ich wurde so vertraut, daß mich Hr. Greiff bat, ich solle als Hauslehrer mit ihnen gehen und Freud und Leid mit ihnen teilen, auch sonst der verwahrlosten Kleinen in der deutschen Kolonie mich annehmen. Aber ich konnte ja nicht, schon allzu fest war ich gebunden an das olivengrüne, bräunlich-grau schimmernde Palästina. Und so gab es eben eine schmerzliche Trennung, aber noch zeugt der silberne Anker an meiner Uhrenkette von der Festigkeit unserer kurzen Freundschaft — verweinten Auges hat die kleine Elfe ihn mit Hilfe der Mutter an der Kette befestigt und lebhaft wird bleiben die schriftliche Korrespondenz hin und her. — Lachen muß ich jetzt noch, wenn ich denke an die Versuche einer Schar Engländer, sich mit mir verständlich zu machen.

Vermischtes.

(Die Werbung des Zaren.) Wie der Zar seine Brautwerbung anbrachte, erzählt der „Gaulois“. Der Zar hatte bereits die Einwilligung seines Vaters erlangt, die diplomatischen Verhandlungen waren abgeschlossen, und es handelte sich nur noch darum, daß der angehende Bräutigam der Prinzessin seine Werbung vortrage. Der Zar näherte sich der Prinzessin und sagte sehr ernst: „Mein Vater, der Kaiser, hat beschlossen, daß ich Ihnen mein Herz und meine Hand anbieten solle.“ Die Prinzessin bemühte sich, seine Art nachzuahmen und mit dem größten Ernst entgegnete sie: „Meine Großmutter, die Königin, hat beschlossen, daß ich Ihre Hand annehmen solle.“ Aber länger konnte sie die steife Würde nicht wahren und lachend fügte sie hinzu: „Und Ihr Herz nehme ich auch an, wenngleich mir das von Niemand befohlen wurde.“

(Von einem schrecklichen Kampfe mit einem Krokodile), berichtet ein britischer Offizier, der auf dem oberen Niger als Kapitän eines der Regierung gehörenden Dampfers Dienst tut, aus Lajoda. „Gegen den Jahreschluß von 1905 verschwand eines Tages plötzlich mein Kajütenjunge, und da er am Abend nicht zurückkehrte, nahm ich an, daß er entlaufen sei, worin ich von der Schiffsmannschaft, lauter Negern bestärkt wurde. Am nächstfolgenden Tag legte ein Kanu bei meinem Dampfer an, und ich wurde verständigt, daß sich mein Schiffsjunge in demselben befinde. Ich ließ ihn an Bord schaffen und war bei seinem Anblick entsetzt. Sein ganzer Leib war mit geronnenem Blute bedeckt und das Fleisch an manchen Stellen von den Knochen gerissen. Als ich ihn fragte, was geschehen sei, sagte er, er wäre am vorigen Tage etwa fünfzehn Meilen unterhalb Lajoda über Bord gefallen. Die Strömung ist dort sehr stark und obgleich er ein ausgezeichnete Schwimmer ist, hatte er Schwierigkeiten, das Ufer zu erreichen. Als er in ein seichtes Wasser kam und zu waten anfang, faßte ihn ein Krokodil beim Bein. Er verfezte dem Tier einen Schlag auf die Schnauze und machte sich so frei. Im nächsten Augenblick aber hatte ihn das Krokodil beim Kopfe gefaßt, und nach einem harten Kampfe gelang es ihm wieder, sich freizumachen und kriechend das Ufer zu erreichen, wo er dann liegen blieb, bis er aufgefunden wurde. Mir schien die Sache ganz unglücklich und unmöglich, daß er sich von dem Krokodil freimachen konnte. Er erklärte mir aber dann, daß die Neger schon die Kinder anweisen, wenn sie von einem Krokodil erfaßt werden, demselben die Finger in die Augen zu bohren. Das hätte er auch getan, und hätte sich so freigemacht, wobei allerdings im Kampfe mit dem Krokodil seine beiden Arme vollständig zerfleischt wurden. Ich sandte ihn nach Lajoda ins Hospital. Er hielt sich dann, als er geheilt entlassen war, noch vier Wochen in der Stadt auf in der Hoffnung, daß ich ihn holen lassen würde. Als dies aber nicht geschah, kehrte er auf einem Dampfboote nach seiner Heimat zurück. Nachdem er sich daheim vollständig erholt, schlug er sich wieder nach dem unteren Niger durch und kam zu mir zurück. Obwohl ich einen anderen Jungen angeworben hatte, nahm ich ihn aus Mitleid doch wieder auf. Mit vieler Mühe bewog ich ihn dazu, mir die volle Wahrheit zu sagen, und da gestand er mir, daß er mit dem Koch Sambu, der seine Ration Reis aufgeessen hatte und ihm nichts zu essen geben konnte oder wollte, in Streit geraten und über Bord gestoßen worden sei. Zwanzig Neger sahen es, sagten aber nichts, da sie aus dem nördlichen Niger stammten, während der Junge aus dem Süden kam und zwischen beiden Stämmen Feindschaft herrscht.“

Silberrätsel.

bach, be, dar, dens, dot, e, ei, er, i, lei, ne, ni, o, or, ran, re, schen, sen, stab, tu, win, zeit.

Aus vorstehenden 22 Silben sind acht Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. berühmter Gelehrter, 2. weiblicher Vorname, 3. kulturgeschichtliche Epoche, 4. Gestalt der griechischen Sage, 5. höfische Insignie, 6. Heldin eines dramatischen Gedichts von Schiller, 7. Musikinstrument, 8. bekannter deutscher Dichter des Mittelalters. — Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang gelesen ein bekanntes Sprichwort.

Auflösung des Rätsels in Nr. 42.

Luzern, Urne, Zulu, Eule, Rume, Nerz.
Richtig gelöst von C. Wolfinger, Karl Walmacheimer, Eugen Mayer, Neuenbürg; Emma Fischer, Rotenbach; Wilhelm Großmann, Feller, Döfen; Johann Sieb, Bernbach.